

Träumen erlaubt!

Ich weiss nicht, was für euch solche Träume sind, die ihr gerne erreichen wollt! Kleine Kinder haben die Gabe, sich vorzustellen, was sie einmal werden wollen. Sie träumen davor, ein Ritter zu sein, ein Entdecker ferner Welten, ein Pilot, der ein ganz tolles Flugzeug fliegt oder ein Feuerwehrmann, der Leute aus ganz gefährlichen Häusern rettet.

Wenn wir grösser werden, vergehen diese Vorstellungen, weil wir merken, hoppla, mir fehlt dies und das, um diesen tollen Beruf zu erreichen.

Aber eigentlich ist es schade, dass wir als Erwachsene häufig keine grossen Träume mehr haben. Dass die Realität des Lebens und unsere Grenzen uns daran hindern, einen grossen Traum, ein grosses Ziel zu verfolgen.

Ich habe in der Vorbereitung auf diese Predigt einen eindrücklichen Spielfilm gesehen:

„Alles ist möglich“ (Film von Zach Meiners; 2015): Darin wird die wahre Geschichte von Patrick Henry erzählt, der mit einer starken Behinderung geboren worden ist. Er hatte keine Augen, konnte also nicht sehen - und auch seine Beine und Arme entwickelten sich nicht so, wie sie sollten. Er war von klein an auf den Rollstuhl angewiesen. Die Eltern waren anfänglich geschockt und überfordert über dieses Handicap. Der Vater, der selber Sportler war, musste den Traum von einer Sportskarriere seines Sohnes begraben. Aber mit der Zeit entwickelte er ein feines Gespür dafür, was sein Sohn trotz aller Schwierigkeiten kann. Was möglich war – und auch was im Moment unmöglich schien, konnte sie nicht aufhalten. Patrick lernte zuerst Klavier und nach einem weiteren Unfall, setzte er ganz auf die Trompete. Sein Traum war, Mitglied der Marschkapelle seiner Universität zu werden und bei den Footballspielen mit der Kapelle einzulaufen. Dieses Ziel gab er nicht auf! Und sein Vater half ihm dabei, diesen Traum zu verwirklichen. Er gab seinen Job auf und investierte sich voll und ganz dafür, seinen Sohn auf dem Spielfeld herumzurollen, damit er als Teil der Marschkapelle mitspielen konnte. Was die Eltern am Anfang nicht für möglich gehalten hätten, wurde wahr. Der junge Mann konnte Teil einer Mannschaft werden und war glücklich, sein Potential voll auszuschöpfen!

Dieser Film hat mich berührt und mir gezeigt, dass mehr möglich ist, als wir uns oft vorstellen können.

Mit Gott kann Unmögliches möglich werden

Ich habe natürlich auch überlegt, welche Geschichten mir aus der Bibel in den Sinn kommen, die zu diesem Thema: Alles ist möglich, etwas zu sagen haben. Und es gibt sehr viele Geschichten, gerade auch im Alten Testament, die zeigen, dass einfache Leute Geschichte geschrieben haben, die man sich heute noch erzählt. Genaugenommen schrieb Gott seine Geschichten mit Menschen, wie Du und ich. Häufig hat Gott gerade nicht die Erstgeborenen befördert, sondern ihre jüngeren Brüder. Nicht die von Natur Starken gewannen eine Schlacht, sondern Kleinere und Leute ohne Macht. Eine dieser Geschichten ist weltberühmt und sicher vielen von euch bekannt. Ich möchte sie als Beispiel erzählen dafür, was geschehen kann, wenn Menschen mit Gottes Hilfe rechnen.

David und Goliath und andere Beispiele

Es ist die Geschichte von David und Goliath. Im ersten Buch Samuel Kapitel 17 können wir diese Geschichte nachlesen.

In einer entscheidenden Schlacht standen sich die Philister und die Israeliten gegenüber. Aus den Reihen der Philister trat ein Riese hervor - Goliath von Gat. Dieser forderte die Israeliten auf, einen ihrer Männer zu schicken, der gegen ihn kämpfen sollte. Wenn dieser gewinnt, werden die Philister in den Dienst der Israeliten treten, siegt aber Goliath, so sollen die Israeliten ihre Knechte werden. Goliath hat jeden Tag seine Muskeln spielen lassen und das Volk Israel verhöhnt. Keiner traute sich in diesen Kampf zu gehen. Saul, König von Israel, versprach demjenigen, der Goliath

erschlägt, unendlichen Reichtum und die Hand seiner Tochter.

Der junge David, der eigentlich nur zu Besuch bei seinen Brüdern weilte, erklärte sich dazu bereit, den Philister zu besiegen. Er spürte Gott an seiner Seite und ging ohne ein Schwert, nur mit einem Sack voll Steine bewaffnet, auf den Mann zu. Mit der Steinschleuder schoss er den Stein genau auf die Stirn Goliaths, so dass dieser tot zu Boden fiel. Als die Philister sahen, dass ihr Stärkster gefallen war, flohen sie.

Im Lager der Israeliten ging bald das Lied um: Saul hat tausend Mann geschlagen, David aber zehnmal tausend!

Ob sich diese Geschichte wirklich so zugetragen hat, wissen wir nicht. Sie ist eigentlich fast zu schön, um wahr zu sein, oder? Was wir aus dieser Geschichte und aus vielen anderen biblischen Geschichten aber sehen können, ist, dass Gottes Möglichkeiten über unsere Möglichkeiten hinausgehen.

Oder anders gesagt: Menschen, die an Gott glauben, können sogar über Mauern springen, wie es in einem Psalm heisst. Sie können Berge versetzen, hat Jesus gesagt. Die Dimension des Glaubens sprengt menschliche Grenzen und Begrenzungen.

Wir wissen, dass die Jüngerinnen und Jünger nach Pfingsten erfüllt worden waren mit dem Heiligen Geist, mit der Kraft von Jesus, die ihnen nun zu Verfügung stand. Das sprengte ihre Vorstellungen von Mission. Sie wurden mutige Bekenner der guten Nachricht von Jesus. Sie gingen sogar zu Menschen, die nicht ihrer Kultur und Religion angehörten. Gott machte sie bereit, selbst Kultur und Landesgrenzen zu überschreiten!

Diese Geschichten aus der Bibel machen uns Mut, Gott zuzutrauen, dass er ganz vieles möglich machen kann.

Und das haben später noch viele Menschen erfahren und erlebt! Ich denke an den schwarzen Prediger Martin Luther King. Der hatte einen Traum, dass seine Kinder und die Kinder seiner weissen Brüder zusammen in eine Schule gehen können. Und er setzte sich beharrlich für diesen Traum, die Abschaffung der Rassentrennung in den USA ein. Er vertraute dabei auf Gottes Möglichkeiten, nämlich, dass dieser Kampf gewaltfrei gewonnen werden konnte. Ehrlich gesagt, bewundere ich M.L. King und andere, die einen starken Traum, ein Lebensziel vor sich haben. Und ich frage mich: Wie stark sind eigentlich meine eigenen Träume? Habe ich sie mit der Jugendlichkeit auch abgelegt?

Haben wir noch Träume?

Wie geht es Euch/Ihnen? Habt wir noch grössere Träume und Ziele als einfach nur z.B. unsere nächsten Ferien? Spüren wir diese Sehnsucht in uns, dass es sich lohnt, auf ein Ziel hin zu arbeiten? Einer meiner Träume ist die Sehnsucht nach Gerechtigkeit. Und ich versuche, da und dort etwas dafür zu tun. Aber manchmal holt mich die Realität ein oder auch die Frustration, wenn ich sehe, dass man nur sehr wenig erreichen kann, um Menschen, die Ungerechtigkeiten erleben, zu mehr Gerechtigkeit zu verhelfen.

Lieber Simon, lieber Manuel,

ich wünsche euch von Herzen, dass ihr eure Träume nicht so schnell begrabt! Dass ihr daran glaubt, dass mehr möglich ist, als das, was ihr erfahrt und jetzt gerade seht. Dass ihr euch durch Grenzen und Begrenzungen nicht aufhalten lasst, für etwas einzustehen und für euren Traum zu kämpfen.

Ich wünsche euch, dass ihr dabei die Hilfe Gottes sucht und erwartet. Dass ihr Eure Träume und Lebensziele von Gott durchdringen lasst und immer mehr spüren dürft, dass mit Gott an der Seite mehr möglich ist, als wir aus uns selbst schaffen können.

Alles ist möglich!?

– Dieser Slogan kann aber auch missverstanden werden. Auch als glaubende Menschen stehen wir ja nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens. Nicht alles gelingt uns, manches durchleiden wir auch. Es gehört zu einem Leben auf dieser Welt, dass wir auch Grenzen haben – auch als

Christinnen und Christen. Manchmal erleben wir auch, dass Beziehungen zerbrechen, dass Dinge uns begrenzen, dass auch unser Glaube wankt.

Der Glaube an Gott ist aber keineswegs die Garantie für ein erfolgreiches Leben. Die Geschichte von David ist nicht nur eine Erfolgsgeschichte. Im Gegenteil. Er erlebte in seinem Leben auch viele Tiefs. Auch Niederlagen und schmerzliches Versagen. Und auch Jesus selbst kannte nicht nur die Seite des Siegens. Er hat im Garten Getsemane kurz vor seinem Sterben an Gottes Gegenwart gezweifelt. Selbst der Anführer der Jünger von Jesus, Petrus, hatte versagt und seinen Freund verleugnet.

Ich finde es sehr tröstlich, dass wir von den biblischen Personen, die uns ein Vorbild sein wollen, auch diese Erfahrungen überliefert worden sind. Denn es zeigt, dass auch glaubende Menschen beides kennen: Das Versagen, Fragen und Zweifel auf der einen Seite. Aber auch, wie sie mit Gottes Hilfe eindrückliche und Unmöglich scheinende Dinge vollbracht haben. Wahrscheinlich ist unser Leben eine Mischung aus diesen beiden Polen.

Ich wünsche uns, dass wir bei Niederlagen und schmerzlichen Erfahrungen nicht stehen bleiben und auch nicht das Gefühl haben, dass Gott nichts mehr mit uns zu tun haben will.

Aber ich wünsche uns gleichzeitig auch, dass wir mehr als alles im Blick behalten, dass Gott mit uns mehr möglich machen will, als wir jetzt sehen und glauben.

Darum wünsche ich Euch beiden, Manuel und Simon, dass ihr dran bleibt an euren Träumen und daran festhaltet, dass dem, der glaubt, alles möglich ist.

In der Lesung haben wir die Geschichte von dem kranken Jungen gehört. Sein Vater hat es trotz allen gegenteiligen Erfahrungen bisher für möglich gehalten, dass Jesus seinen Sohn heilen kann. „Wenn es dir möglich ist“, hat er gesagt, „dann hilf meinem Sohn“. Und Jesus sagte: Alles ist möglich, wenn Du Gott vertraust. Und der Vater schwankte zwischen Glauben und Zweifel. Er sagte: Ich glaube – hilf meinem Unglauben (Lutherbibel). „Ich vertraue Gott und kann es doch nicht. Hilf Du mir vertrauen.“ (Markus 9, 23-24 GNB)

Mir gefällt diese ehrliche Bitte des Vaters. Ich vertraue zwar, aber ich halte es doch fast nicht für möglich!

So wie dieser Vater möchte ich Gott ganz viel zutrauen! Ich möchte ihm zutrauen, dass meine Träume für ihn keine Hindernisse sind. Und dass meine Grenzen und meine Schwächen für ihn keine Hindernisse sind. Blaise Pascal, ein christlicher Philosoph hat mal gesagt:

„Es ist nicht auszudenken, was Gott aus den Bruchstücken unseres Lebens machen kann, wenn wir sie ihm ganz überlassen.“

Die Einladung lautet: Gott unsere Bruchstücke zu überlassen und darauf zu vertrauen, dass Gott aus unserem Leben etwas Wunderbares machen kann!

Das wünsche ich Euch beiden und auch uns allen: Dass wir Gott zutrauen, dass ER mit unseren Gaben und unseren Grenzen, mit unseren Fähigkeiten und trotz unseren Hindernissen an sein Ziel kommt.

Geht mit euren Träumen und Lebenszielen zu Gott. Besprecht sie mit IHM und prüft sie im Gebet – und dann setzt alles daran, sie mit Gottes Hilfe umzusetzen. Denn: «Wer Gott vertraut, dem ist alles möglich.» AMEN

Gehalten am 10. Juni 2018 in der Pauluskirche Aarau

Pfarrerin Sylvia Minder

Segenszuspruch:

«Gott kann unendlich viel mehr an uns tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns ausdenken können. So mächtig ist die Kraft, mit der er in uns wirkt.» Eph 3,20

Geht hin in Frieden, die Freude am Herrn ist unsere Stärke.